



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

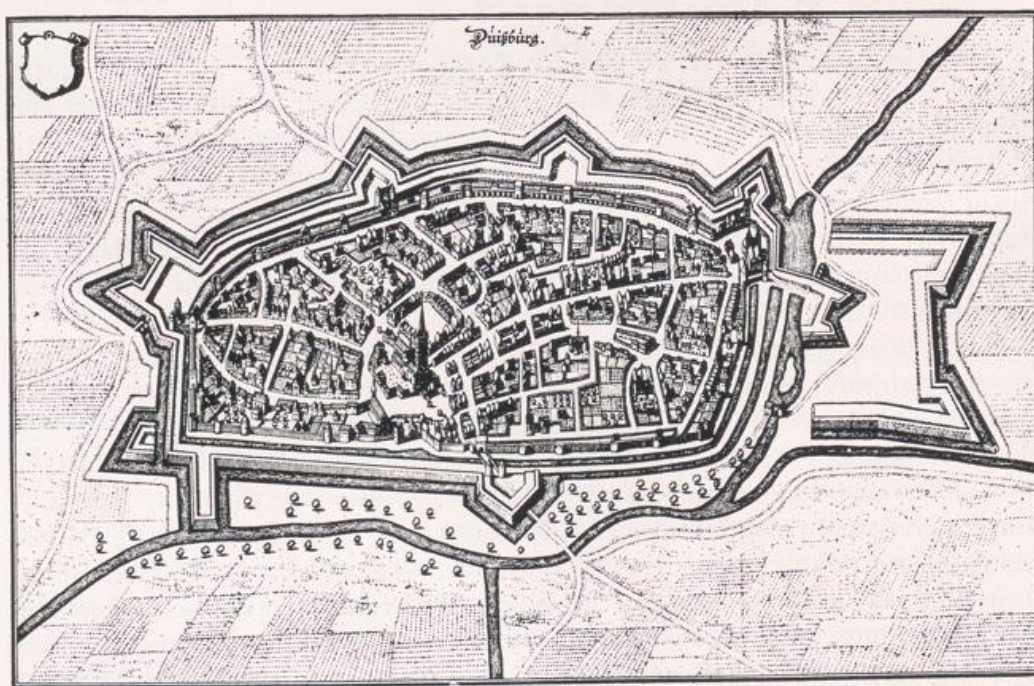
Düsseldorf, 1927

Salvatorkirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)

aus dem Stadtplan ab. Mitte des 15. Jahrhunderts, damals hatte Duisburg seinen Höhepunkt schon überschritten, da der Rhein es verlassen hatte, zog man den neuen Mauerbering um die Stadt, der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts noch so bestand, wie Merian ihn mit seinen vier Doppeltoren und zahlreichen Stadttürmen Mitte des 17. Jahrhunderts aufgezeichnet hat (Bild S. 140).

Der Duisburger Burgplatz war früher ein malerisches Bild (Bild S. 141). Überkragende Fachwerkhäuser, Backsteinbauten, gekälkt oder gefugt, in den verschiedensten Giebelformen, wie wir sie hier und da noch in den Altstadtstraßen antreffen (Bild S. 138), und breitgestellte Patrizierhäuser des 18. Jahrhunderts, auch deren hatte Duisburg zahlreiche und heute noch einen vornehmen Vertreter im Böningerschen Hause am Dickelbach, rahmten den Platz ein und rückten so nahe an die Salvatorkirche heran, daß sie ihr südliches Seitenschiff verdeckten. Über sie hinaus wuchsen Langhaus und Westturm der Kirche, des alten und großräumigen Wahrzeichens der Stadt. 1426 hatte man mit dem Neubau des Chores begonnen. 1479 ließ Meister Johannes Haller einen neuen Turmbau mit dem seitlich angelehnten schlanken Treppenturm folgen. Nach einem Brande entwarf 1682 Meister Grevenbroeck das anmutige kleine barocke Gehäuse auf der Plattform des Turmes, wo im 18. Jahrhundert die Duisburger Universität ihr Observatorium academicum hatte. — Doch heute sieht das Bild des Burgplatzes wesentlich anders aus, seitdem in den Jahren 1897—1902 Fr. Ratzel das neue Rathaus errichtet hat. Nicht, daß ich Kritik üben will an dem Neubau, der für seine Zeit eine sehr persönliche und mit Liebe durchgearbeitete Leistung ist! Aber die Folgen des



Duisburg.

Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt., Colon, etc. Um 1646. — Im Mittelpunkt der Burghügel mit der Salvatorkirche (vgl. Bilder S. 141—143).

Neubaus für den Burgplatz! Erstlich wurde die Salvatorkirche an ihrer Südseite freigelegt, dabei war von Anfang an die Südseite, im Gegensatz zu der immer freigelegt gewesenen Nordseite, schlichter behandelt worden, weil sie doch verdeckt war. Mit dem Freilegen verlor die Kirche ihren Maßstab. Daß nun aber das neue Rathaus höher sein sollte als der Salvatorturm, daß außerdem in nächster Nachbarschaft ein moderner Kirchturm anderen Gesangbuches schon vorher höher ausgefallen war (Bild S. 142) — das konnte die Kirchturmspolitik der Salvatorgemeinde



Duisburg.

Salvatorkirche und Umgebung nach einer Darstellung Mitte des 19. Jahrhunderts.
Vgl. Bilder S. 142, 143.

sich auf keinen Fall gefallen lassen! Sie stockte auf, aber gründlich, zunächst mit einem ganzen Geschoß und dann noch mit einem recht hohen spitzen Helm (Bild S. 143). So hat die Salvatorgemeinde über den Gräbern und Epitaphien des Gerhard Mercators und der Professoren der ehemaligen Duisburger Universität und sonstigen Duisburger Gelehrten wieder den ihr geschichtlich auch zustehenden höchsten Turm im Stadtbilde! Aber durch das höchst kostspielige Aufstocken haben Burgplatz und Kirche sehr an künstlerischer Wirkung verloren! Schade um das



Duisburg.

Salvatorkirche während des Umbaus. Aufnahme vom Rathausturm aus.
Nach dem Umbau Bild S. 143.

Bauwerk, das in der Aufteilung des Turmes und der hohen Spitzbogenbehandlung des Turmuntergeschosses hinter der Brüstungsmauer, die den Burgplatz gegen die tiefer liegende Straße abschließt, doch früher einen großen Reiz besaß. Schade!

Aber schließlich, was bedeuten Duisburgs noch erhaltene künstlerische und bauliche Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit gegenüber seiner heutigen Bedeutung, die doch erst das 19. Jahrhundert heranreifen ließ! — An der Ruhrmündung, in Ruhrort, stand einst das stolze Schloß der Märker Grafen und Klever Herzöge aus dem 14. Jahrhundert (Bild S. 144). Spätere Zeiten hatten es weiter ausgebaut und verstärkt. Es ist längst gefallen; und versunken war auch Duisburgs Blüte als

Handelsstadt. Die Universität des Großen Kurfürsten und Handel mit Holland bedeuteten eine kleine Nachblüte nur. Dann erst begann im 19. Jahrhundert über den fallenden Toren und Mauern der Stadt ein neuer „Flor der Handlung“. Ruhrort und Duisburg wetteiferten miteinander im Ausbau ihrer Häfen, bis sie sich, eingemeindet, fanden zum größten Binnenhafen der Welt (Bild S. 145 u. 134). Das ist ein neues gewaltiges Erlebnis, dieses Hafengewirr, wenn man es auch zunächst nur einmal auf dem Landwege erfährt, vom Schwanentor unweit des Burgplatzes aus, vorbei an den monumentalen Speicherbauten Lehnkering und Fendel, durch Duisburg-Kasselerfeld, über die Brücken, die die Ruhr, den Hafenkanal, Kaiserhafen und Vinckekanal überqueren, mit den belebten Bildern auf die sechs tiefen Hafenbecken bis zum Hafenumund in Duisburg-Ruhrort. — Aber ein Bild der gewaltigen Ausdehnungen der Anlage, des Ausgangspunktes der niederrheinisch-westfälischen Industrie zum Rhein, gibt erst eine Hafenfahrt. — Von der Homberger Rheinbrücke an der Ruhrmündung noch einmal einen Blick auf das ewige Kommen und Gehen talabwärts und bergaufwärts fahrender Schiffe auf dem Strom oder vor den Hafeneinfahrten, im Hintergrunde die rauchende Schlote der Hütte Phoenix (Bild S. 136). Nur eines tat weh, als ich zuletzt dort oben stand: selten nur sah ich am Heck der